

## Predigt über Römer 12,21

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Als ich vor fünfundzwanzig Jahren meinen ersten Konfirmandenjahrgang in der Martin-Luther-Gedächtniskirche in Mariendorf eingesegnet habe, habe ich mich gewundert, dass sich so viele der Jungen und Mädchen ausgerechnet diesen Spruch ausgesucht haben. Warum war das so? Vielleicht, weil das eher leicht klingt, nach einem praktikablen Lebensmotto, nach so etwas wie einem frommen Wunsch, den der Apostel Paulus hier gegen Ende seines Briefes an die Römer formuliert? In jedem Falle haben wir es nicht mit einem Zuspruch zu tun – das wäre mir für die Konfirmanden eigentlich lieber gewesen –, sondern mit einem Anspruch, den einzulösen bei näherer Betrachtung wohl mit zu dem Schwierigsten gehört, was man sich vornehmen kann. *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem* – das ist eine Art Zusammenfassung eines ganzen Abschnitts, der davon handelt, wie es unter Menschen, speziell unter Christen zugehen sollte:

*Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. Vielmehr, wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

So viele Imperative! Das meiste davon allerdings so vernünftig, dass wir es sofort unterschreiben würden – aber selber danach leben, als einzelne, in der Gemeinschaft mit anderen? Dem anderen in Ehrerbietung zuvorkommen? Auf Gutes bedacht sein gegenüber jedermann? Mit allen Menschen Frieden haben? Das Böse mit Gutem überwinden, es also einfach – aber was heißt hier: einfach? – ins Leere laufen zu lassen, ihm die zerstörerische Kraft zu nehmen, es schließlich zu überwinden und so dem Leben zu dienen: Das ist vielleicht doch etwas weltfremd in unserer Ellenbogengesellschaft, will sagen, ein Anspruch, an dem man doch immer wieder nur scheitern kann – so viel Lebenserfahrung haben wir fünfundzwanzig oder fünfzig Jahre nach der Konfirmation! –, also eher etwas für den Sonntag, aber nicht für den Alltag?

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem* – woran mag der Apostel gedacht haben, als er den römischen Christen Ratschläge für das Leben in ihrer Gemeinde und darüber hinaus schrieb? Nun, zunächst wird er wohl an Jesus gedacht haben, an sein ganzes Leben, seine Botschaft, die Zeichen und Wunder, die er getan hatte, um seine Lehre zu unterstreichen, seinen Leidensweg, seinen konsequenten Tod am Kreuz. Jesus, einer, der mit seiner ganzen Person einsteht für das, was er sagt, bis zum Ende. In wenigen Tagen ist Karfreitag. Wie zu einem Schwerverbrecher kommen sie zu ihm, um ihn gefangen zu nehmen, bis an die Zähne bewaffnet. Einer seiner Jünger will Jesus verteidigen, er meint es gut, zieht das Schwert und schlägt dem Knecht des Hohenpriesters ein Ohr ab. Jesus weist ihn scharf zurecht: *Stecke das Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert*

*umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?* Daran mag Paulus gedacht haben, als er schrieb: *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* Oder an die Bergpredigt – wie in einem Brennpunkt ist hier die ganze Verkündigung Jesu zusammengefasst. Da sind die Seligpreisungen: *Selig sind, die Frieden stiften*; oder die berühmten Antithesen, in denen Jesus die Zehn Gebote aufnimmt, zuspitzt und ihnen einen neuen Sinn gibt: Fast immer geht es ihm darum, die Rechte derer zu stärken, die sonst hinten herunterfallen – die Schwachen schützen, dem Leben dienen.

Ein Gedanke, der übrigens in moderner Form in unser Grundgesetz eingeflossen ist, und zwar in Gestalt der sogenannten Grundrechte. Auch wenn Politiker bezeichnenderweise manchmal das Gegenteil fordern: In einer Demokratie sind die Grund- oder Menschenrechte – beinahe würde ich sagen: immer und ausschließlich – dafür da, die Minderheit vor der Mehrheit zu schützen. Die Mehrheit bedarf keines besonderen Schutzes. Dem Leben dienen, die Schwachen schützen – die Schwachen, das sind heute manches Mal vielleicht andere als zur Zeit Jesu, da müssen wir dann seine Worte neu interpretieren, so wie auch er es einst mit den Zehn Geboten tat.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem* – woran denke ich bei diesen Worten? Auch an Jesus, natürlich, genau wie der Apostel Paulus. Und an die vielen, die sich bemüht haben und bemühen, danach zu leben, ganz gleich, ob sie sich dazu auf Jesus berufen oder nicht. Große Namen sind darunter: In unserer Zeit zum Beispiel *Mahatma Gandhi* oder *Martin Luther King* oder die Märtyrer des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus wie *Dietrich Bonhoeffer*. Aber es sind nicht nur die großen Namen. Ich denke auch an die vielen in unseren Gemeinden, die ganz unspektakulär Tag für Tag versuchen, das zu leben, was sie glauben, indem sie zu Alten und Einsamen gehen, um die sich niemand mehr kümmert, zu Kranken, die sonst keinen Besuch bekommen, oder die sich in den Gruppen, Kreisen und Gremien für das engagieren, was sie für richtig halten. Ich denke an die Konfirmandinnen und Konfirmanden von vor fünfzig und vor fünfundzwanzig Jahren und – trotz manchmal fehlender Ernsthaftigkeit – an die von heute: Alle setzen auf ihre Weise ein Zeichen dafür, was das heißen kann, heute: Die Schwachen schützen, dem Leben dienen.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Amen.